

T.1 Klimawandel

Staatsratsentscheid	Gesamtrevision	Teilrevision
Beschluss durch den Grossen Rat	14.06.2017	XX. XX. 2024
Genehmigung durch den Bund	08.03.2018	XX. XX. 2024
	01.05.2019	XX. XX. 2025

Version 1 vom 01.05.2019

Instanzen

- Bund
- Kanton: DEWK, DFM, DGW, DIB, DJFW, DLW, DNAGE, DRE, DUW, DVSV, DWNL, DWTI
- Gemeinden: Alle
- Weitere: Andere Kantone, Stiftung für die nachhaltige Entwicklung der Bergregionen (FDDM)

Kontext

~~Dieser Begriff bezieht sich auf Änderungen des Klimas im Verlauf der Zeit, unabhängig davon, ob diese auf natürliche Schwankungen oder auf menschliche Tätigkeiten zurückzuführen sind.~~ Der Bundesrat hat 2012 den ~~1. Teil~~ seiner Strategie zur Anpassung an den Klimawandel verabschiedet, in der die Ziele und Grundsätze dieser Anpassung auf Bundesebene formuliert und die sektorenübergreifenden Herausforderungen beschrieben werden. Die drei Hauptziele, die in dieser Strategie identifiziert wurden, sind:

- Nutzen der Chancen, die sich aufgrund des Klimawandels ergeben.
- Minimieren der Risiken des Klimawandels, schützen der Bevölkerung, der Sachwerte und der natürlichen Lebensgrundlagen.
- Steigern der Anpassungsfähigkeit von Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt.

2014, ~~im ersten 2. Teil~~ (Aktionsplan (2014–2019) der Strategie zur Anpassung an den Klimawandel hat der Bund die Umsetzung seiner Strategie initiiert und die erste Reihe von Handlungsmassnahmen für die Bundesämter erlassen. ~~die Zusammenarbeit mit den Kantonen und Gemeinden insbesondere in den Sektoren Wasserwirtschaft, Umgang mit Naturgefahren, Landwirtschaft, Tourismus und Raumentwicklung (Besiedlung) aufgenommen. Gemäss den neusten Berichten zum Weltklima wird die durchschnittliche Lufttemperatur ebenso wie die Anzahl Hitzetage vor allem in Europa bis zum Ende dieses Jahrhunderts steigen.~~

Der zweite Aktionsplan des Bundes (2020 - 2025), der 2020 als Ergebnis der 2017 durchgeführten Bewertung der Anpassungsstrategie veröffentlicht wurde, widmet dem Konzept der Anpassung mehr Aufmerksamkeit und integriert die Aufgaben der Kantone in die Aktionsmassnahmen. Ausgehend von den Massnahmen des ersten Aktionsplans wurden im Rahmen des zweiten Aktionsplans 75 Massnahmen auf Bundesebene - 63 sektorale Anpassungsmassnahmen und 12 bereichsübergreifende Massnahmen - ergriffen, um Pläne und Politiken für die wirtschaftliche und territoriale Entwicklung zu entwerfen und zu verbessern, aber auch um die Wissensgrundlage und die Handlungsfähigkeit durch Koordination, Information und Sensibilisierung zu stärken. Die Themen, die von den 63 sektoralen Anpassungsmassnahmen abgedeckt werden, sind: Wasserbewirtschaftung, Umgang mit Naturgefahren, Bodenschutz, Landwirtschaft, Waldbewirtschaftung, Energie, Wohnungsbau, Tourismus, Umgang mit der Biodiversität, Gesundheit (Mensch und Tier) und Raumentwicklung.

Die wichtigsten durch das BAFU identifizierten Risiken und Chancen sind die folgenden:

- Grössere Hitzebelastung
Grosse Hitze wirkt sich unweigerlich auf die Gesundheit von Mensch und Tier aus, vor allem im Siedlungsgebiet. Daher wird von Jahr zu Jahr mehr Energie zum Kühlen benötigt. Grosse Hitze führt auch dazu, dass die Erträge in der Land- und Forstwirtschaft sinken. Schliesslich leidet auch die biologische Vielfalt unter der Hitze.

T.1 Klimawandel

- Zunehmende Trockenheit im Sommer

Die biologische Vielfalt und die Landwirtschaft werden durch Dürreperioden stark beeinträchtigt, was insbesondere zu einem Rückgang der landwirtschaftlichen Erträge und der Ökosystemleistungen der Wälder führt. Gleichzeitig führen Dürren zu häufigeren Waldbränden und Wasserknappheit.

- Steigendes Hochwasserrisiko

Hochwasser wird immer häufiger und intensiver und verursacht grosse Sach- und Personenschäden. Die Auswirkungen von Hochwasser, Flüssen und Bächen auf die Landwirtschaft und die Waldgebiete sind trotz einiger positiver Auswirkungen auf die Artenvielfalt nicht zu vernachlässigen. Hochwasser bedroht die Qualität von Oberflächen- und Grundwasser sowie Wasserkraftwerke.

- Abnehmende Hangstabilität und häufigere Massenbewegungen

Die Häufigkeit von Ereignissen im Zusammenhang mit gravitativen geologischen Naturgefahren (Steinschlag, Felsstürze, Erdbeben) nimmt im Hochgebirge zu, insbesondere durch das Auftauen von Felswänden. Sach- und Personenschäden sind möglich in Höhenlagen von mehr als 2'500 m über Meer.

- Steigende Schneefallgrenze

Weniger Schneefall hat negative Auswirkungen auf die Rentabilität des Wintertourismus. Der Rückgang der Gletscher wird nicht nur durch den Rückgang der Schneefälle verursacht, sondern auch durch die steigenden Temperaturen, die zum Schmelzen der Gletscher beitragen, indem sie die Zeit verlängern, in der das Eis auf der Gletscheroberfläche ohne Schneedecke durch die Sonneneinstrahlung schmilzt. Darüber hinaus hat das Fehlen von Schnee in alpinen Ökosystemen erhebliche Auswirkungen auf die Biodiversität dieser Lebensräume. Auch wenn einige Ökosysteme in tieferen Lagen von diesem Wandel profitieren, muss die Erhaltung der Biodiversität proaktiv überwacht werden.

- Veränderung der Sturm- und Hagelaktivität

Stürme und Hagel sind meteorologisch kaum vorhersehbar. Daher ist es zurzeit nicht möglich, eine Zunahme der Hagelaktivitäten zu belegen. Es ist jedoch sicher, dass der Klimawandel die Häufigkeit und Intensität von Gewittern beeinflusst, was regelmässiger und stärkere Sturmereignisse durch Winde und Regenwassermengen mit sich bringt.

- Beeinträchtigung der Wasser-, Boden- und Luftqualität

Die Qualität der Umwelt wird durch menschliche Aktivitäten wie Landwirtschaft, Industrie und Mobilität beeinträchtigt. Der Klimawandel vervielfacht auf unvorhersehbare Weise die Auswirkungen dieser Aktivitäten auf Wasser, Boden und Luft.

- Veränderung von Lebensräumen, Artenzusammensetzung und Landschaft

Der Klimawandel verändert die Biodiversität und die Landschaft. Je schneller und stärker der Klimawandel, desto wahrscheinlicher ist es, dass die Grenzen der natürlichen Anpassungsfähigkeit der Ökosysteme schnell erreicht werden. Der Handlungsbedarf steigt dementsprechend.

- Ausbreitung von Schadorganismen, Krankheiten und gebietsfremden Arten

Steigende Temperaturen schaffen günstige Bedingungen für die Ansiedlung bisher unbekannter invasiver Arten im Wallis. Diese Tier- und Pflanzenarten stellen nicht nur eine Bedrohung für die Gesundheit von Mensch und Tier dar, sondern auch für die Landwirtschaft und die Ökosysteme des Wallis.

- Verbesserung von Standortbedingungen

Obwohl der Klimawandel vor allem Risiken für die menschliche Tätigkeit mit sich bringt, schafft er auch einige Chancen, die es zu nutzen gilt. Im Wallis sind die Entwicklung des Sommertourismus, die Anpassung der landwirtschaftlichen Methoden und Arten sowie die Bewirtschaftung der Naturräume allesamt Chancen, die nur durch genaue Studien und eine kantonsübergreifende Koordination ausgeschöpft werden können.

T.1 Klimawandel

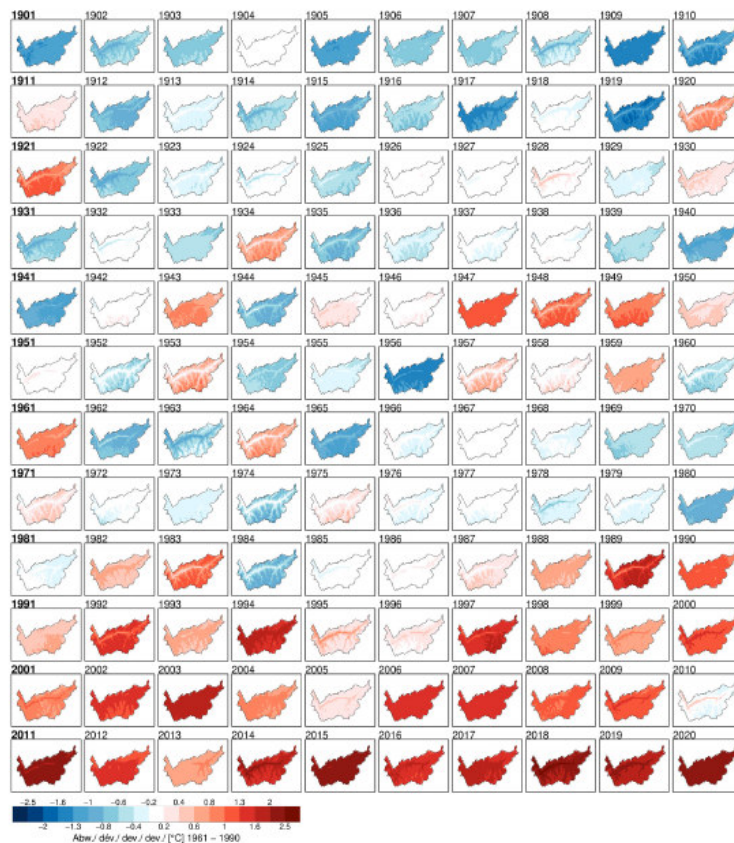
- Indirekte Auswirkungen des Klimawandels im Ausland auf die Schweiz

Die Risiken und Chancen, die durch die indirekten Folgen des Klimawandels im Ausland induziert werden, sind je nach Einflussbereich sehr unterschiedlich. Je nach Geschwindigkeit und Intensität des Klimawandels im Ausland könnten die üblichen Bedingungen, z. B. für die Nahrungsmittel- und Energieversorgung, beeinträchtigt werden. Nahrungsmittel- und Trinkwasserkrisen verursachen weltweit Fluchtbewegungen; die Ankunft von Klimaflüchtlingen ist zu berücksichtigen.

- Unerwartete Ereignisse und kombinierte Risiken

Unter unerwarteten Ereignissen und kombinierten Risiken versteht man Ereignisse, deren Eintrittswahrscheinlichkeit sehr gering ist, die aber bei ihrem Eintreten zu erheblichen Schäden führen könnten. Sie sind eng mit den Wirkungsketten anderer Prozesse, Aktivitäten und Ereignisse verknüpft, die in der Natur, der Gesellschaft oder innerhalb der Wirtschaft stattfinden. Im Zusammenhang mit dem Klimawandel sind dies meteorologische Situationen, welche bisher in der Schweiz nicht auftraten oder die Verkettung verschiedener Naturgefahren.

Im Wallis ist das Risikomanagement im Zusammenhang mit der Umwelt kein neues Konzept, da die bergige Topologie des Territoriums zwangsläufig eine Berücksichtigung von Naturgefahren in der Raumplanung nach sich zieht, insbesondere von gravitativen Gefahren (z. B. Hochwasser, Murgänge, Felsstürze, Erdbeben, Lawinen). Da sich die Durchschnittstemperaturen jedoch gemäss den durchgeführten Messungen doppelt so schnell erwärmen wie im Rest der Welt, sind die Schweizer Alpenregionen im Sommer stärker betroffen als andere Regionen des Landes. Sie müssen daher handeln, um sich an die erheblichen Auswirkungen des Klimawandels anzupassen, die nicht nur alle natürlichen Ökosysteme, sondern auch die menschlichen Aktivitäten und ihre Infrastruktur betreffen. Die folgende Abbildung zeigt die Veränderungen der durchschnittlichen Jahrestemperaturen im Wallis von 1901 bis 2020, eine allgemeine Erhöhung der durchschnittlichen Jahrestemperatur ist klar ersichtlich:



Legende: Abweichung (in °C) vom Durchschnitt 1961-90 der Jahrestemperatur für die Jahre 1901 bis 2020. Quelle: © MeteoSchweiz

T.1 Klimawandel

Als Folge des Klimawandels nehmen die Intensität und die Häufigkeit der Risiken von klimatischen Ereignissen stark zu. Um die Auswirkungen dieser Ereignisse zu verhindern und zu verringern, müssen Massnahmen ergriffen werden, die den Klimawandel abschwächen (Reduktionsmassnahmen) und gleichzeitig die Anpassungsfähigkeit an den Klimawandel verbessern (Anpassungsmassnahmen). Um diesem Bedürfnis gerecht zu werden, hat der Staatsrat am 9. November 2022 den Walliser Klimaplan verabschiedet. Dieses kantonale Strategiedokument koordiniert, unterstützt und stärkt die sektoriellen und sektorübergreifenden Politiken und Strategien, die zur Erreichung der drei folgenden kantonalen Klimaziele beitragen:

- Erreichung des Netto-Null-Ziels für die Emissionen bis 2040 und bis 2035 für die Kantonsverwaltung.
- Starke Reduzierung der indirekten kantonalen Emissionen und Reduzierung um 30% bis 2035 für die Kantonsverwaltung.
- Reduzierung der mit dem Klimawandel verbundenen Auswirkungen auf die Menschen, die Biodiversität und die erheblichen Sachwerte auf dem Kantonsgebiet.

Um diese Ziele zu erreichen, schlägt der Klimaplan über 80 Massnahmen auf kantonaler Ebene vor, die in sieben strategische Aktionsbereiche unterteilt sind. Die strategischen Aktionsbereiche des Klimaplans Wallis und die erwarteten Chancen/Nutzen, die sich aus der Umsetzung der entsprechenden Massnahmen ergeben, lauten wie folgt:

- **Raumplanung, Mobilität und Negativemissionen**
Verbesserung der öffentlichen Gesundheit (bessere Luftqualität und weniger Hitzeinseln), Erweiterung des Freizeitangebots und sanfter Tourismus mit mehr öffentlichen Verkehrsmitteln (ÖV), darunter Tal-Berg-Verbindungen, Landschaftsqualität für den Tourismus, Aufwertung der Böden und Förderung der Biodiversität und ihrer Vernetzung in bebauten Gebieten.
- **Wasserbewirtschaftung**
Verringerung der Abhängigkeit von fossilen Energieträgern; Sicherung der Infrastruktur für die Wasserversorgung der Gemeinden und des Kantons; Sicherung der Rahmenbedingungen für Wirtschaft und Landwirtschaft; Erhöhung der Wasserkraftproduktion im Winter; Regulierung des Abflusses bei Stau-mauern bei Hochwasser, koordinierte Entwicklung der Geothermie; Erhaltung und Verbesserung der ökologischen Funktionen von Wasserläufen und Feuchtgebieten.
- **Biodiversität, Böden, Wälder und CO₂-Senke**
Erhöhung der Widerstandsfähigkeit von Ökosystemen und deren Multifunktionalität, z. B. Erhöhung der Kohlenstoffaufnahme und -speicherung in Böden und Wäldern, Steigerung der touristischen Attraktivität, Verringerung von Natur- und Gesundheitsrisiken; Reduktion des Bodenverbrauchs und Erhaltung der Bodenfunktionen.
- **Gebäude und Bauwesen**
Ankurbelung der lokalen Wirtschaft durch die Nachfrage nach nachhaltigen Renovationen und nachhaltigem Bauen, Förderung der Biodiversität in bebauten Gebieten, Schaffung eines zusätzlichen Einkommens für die Pflege und Anpassung von Wäldern, insbesondere durch die Verwendung des lokalen und kohlenstoffarmen Rohstoffs Holz.
- **Industrie, Energie und Tourismus**
Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der Walliser Wirtschaft, Erhöhung der Energieunabhängigkeit und Reduktion der Emission von Treibhausgasen, Stärkung eines nachhaltigen und Wertschöpfung erzeugenden Ganzjahrestourismus unter Wahrung der landschaftlichen Qualität und der Artenvielfalt; Unterstützung des Agrarsektors durch die Entwicklung des Agrotourismus; Entwicklung von Co-Working und Homeoffice, die das Gleichgewicht zwischen Arbeit und Privatleben erleichtert und den Randregionen eine neue Dynamik verleiht.

T.1 Klimawandel

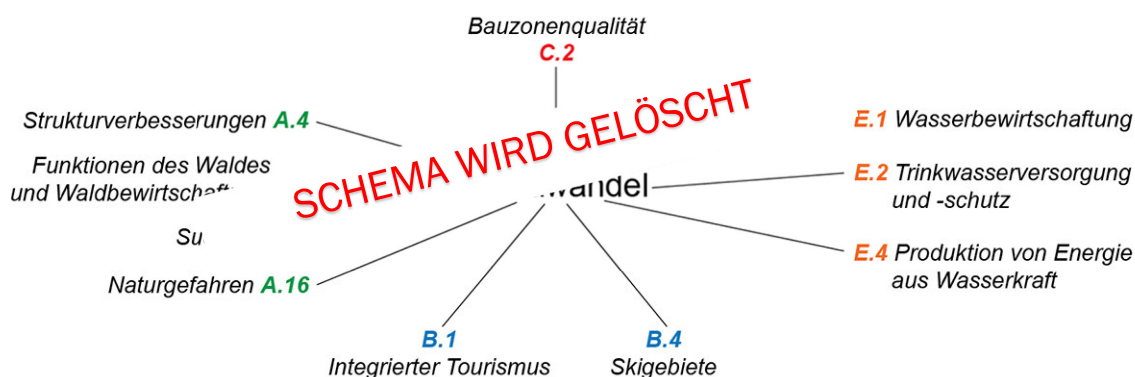
- **Naturgefahren und menschliche Gesundheit**

Schutz und Verbesserung der Gesundheit der Bevölkerung, Verringerung der Schäden und Risiken, die mit Naturgefahren und der Gefährdung der Bevölkerung verbunden sind, und Verbesserung der ökologischen Infrastruktur durch die Anwendung eines integrierten Risikomanagements, vor allem auf der Ebene der Prävention (Überwachungs- und Alarmsystem, Alarm- und Einsatzpläne).

- **Landwirtschaft und Ernährungssicherheit**

Steigerung des wirtschaftlichen Nutzens lokaler Lebensmittelketten; Verbesserung der Boden- und Wasserqualität und damit zusammenhängender Nutzen für die menschliche Gesundheit; Stärkung des ökologischen Netzwerks in landwirtschaftlichen Gebieten; Verbesserung der Kohlenstoffbindung landwirtschaftlicher Böden; Steigerung der touristischen Attraktivität der ländlichen Landschaft.

Im Wallis ist zu erwarten, dass die Gletscher weiter schmelzen und die Winterniederschläge zunehmend in Form von Regen und immer weniger als Schnee fallen werden. Dadurch werden die verfügbaren Oberflächenwasserreserven vermindert und das über das gesamte Jahr verteilt zunehmend Störungen der Wasserbilanz auftreten werden. Zeiten mit starken Niederschlägen und Trockenperioden dürften häufiger auftreten, was zu neuen Herausforderungen bezüglich dem Schutz und der Qualität des Trinkwassers sowie dem Schutz vor Naturgefahren führen wird. In der Landwirtschaft wird sich der Bewässerungsbedarf für die landwirtschaftlichen Flächen erhöhen, weil sich die Niederschlagsmengen im Sommer verringern dürften. Zudem könnte die höhere Fassungen des Wassers im Berggebiet die alpwirtschaftlichen Tätigkeiten durch das Ausscheiden von Quellschutzzonen beeinflussen. Durch den durchschnittlichen Temperaturanstieg wird sich die Schneefallgrenze nach oben verschieben, was wahrscheinlich zur vermehrten künstlichen Beschneigung von Skipisten führen wird, damit die Walliser Destination international wettbewerbsfähig bleiben können. Der Klimawandel gefährdet die Rentabilität der Anlagen in tief gelegenen Wintersportorten. Schliesslich könnten sich die Städte aufgrund der dichten Bebauung, des hohen Anteils an versiegelten Oberflächen und der mangelnden Grünräume in «Hitzeinseln» verwandeln und die Lebensqualität ihrer Bewohnerinnen und Bewohner dürfte sich verschlechtern.



Diese wichtigsten Tendenzen haben direkte Auswirkungen auf den Raum und verlangen nach konkreten raumplanerischen Massnahmen oder gar einer Neuausrichtung in der Raumplanung. Die strategischen Instrumente, sowohl auf kantonaler als auch auf kommunaler Ebene, sind wesentliche Antriebskräfte, die aktiviert werden müssen, um diese verschiedenen Ziele durch die Umsetzung der Aktionspläne zu erreichen. Dies erfordert zudem eine themenübergreifende Koordination, damit die eine Anpassung an die Klimaänderungen ermöglicht frühzeitig erkannt werden können und eine Anpassung möglich ist.

Koordination

Übergeordnete Grundsätze

1. Verringern der durch menschliche Aktivitäten verursachten Treibhausgasemissionen (THG), um die Risiken des Klimawandels zu mindern und die Bevölkerung, lebenswichtige Güter und natürliche Ressourcen zu schützen.
2. Anpassen der Bodennutzung und der Raumplanung an die Herausforderungen des Klimawandels, um die Widerstandsfähigkeit des Kantonsgebiets und die Anpassungsfähigkeit von Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt zu erhöhen.
3. Einbeziehung der Herausforderungen des Klimawandels und der Biodiversität in die Interessenabwägung und für diese Herausforderungen integrieren der Vorschriften in die Instrumente der Raumplanung.
4. Einführen einer verantwortungsvollen, nachhaltigen und kohlenstoffarmen Landwirtschaft, sowie Anpassen der landwirtschaftlichen Produktion an die Entwicklung der Böden und die Bewässerungsmöglichkeiten und -techniken.
5. Anpassen der Wälder an den Klimawandel und ihre Resilienz erhöhen, damit die Waldfunktionen (Schutz-, Lebensraum-, Wohlfahrts-, und Nutzfunktionen) und deren abgeleiteten Waldleistungen dauerhaft und langfristig gewährleistet sind.
6. Erhöhen der Quantität der Naturräume und Aufrechterhaltung einer hohen Qualität, insbesondere durch das Erhalten der Qualität des Bodens, des Wassers und der Luft sowie der Multifunktionalität ihrer Ökosysteme.
- ~~1. Regelmässiges Aktualisieren der 2013 vom Staatsrat verabschiedeten kantonalen Wasserstrategie, die darauf abzielt, die Bewirtschaftung des Wassers als multifunktionale Ressource für die nächsten 10 bis 15 Jahre zu lenken und zu koordinieren.~~
- 7.2. ~~Berücksichtigen~~ **Gewährleisten**, im Rahmen der Umsetzung des integralen Naturgefahrenrisikomanagements, der Überwachung der Gefahrenprozesse, des Wissens bezüglich Gefahren und Risiken sowie der ~~entwicklungsfähigen~~ **Ausgestaltung und Aktualisierung** von Schutzmassnahmen **gegen Sach- und Personenschäden**.
- ~~3. Anpassen der landwirtschaftlichen Produktion an die veränderten Standortbedingungen und an die Bewässerungsmöglichkeiten bzw. -techniken und Vorkehren von forstwirtschaftlichen Massnahmen, um die Speicherung des Wassers im Boden zu verbessern und um die Trockenheit zu bekämpfen.~~
- 8.4. ~~Anpassen der Skigebiete~~ Die Widerstandsfähigkeit des Tourismussektors gegenüber dem Klimawandel auf vernünftige Weise **verbessern**, indem ein extensiverer Tourismus an Orten, die dies erfordern, **unterstützt** wird und – im Hinblick auf die ~~und unter~~ **Schonung** der natürlichen Ressourcen – ein **nachhaltiger und Wertschöpfung** erzeugender Ganzjahrestourismus **gefördert** wird. ~~an den Klimawandel,~~
9. Bauen und renovieren öffentlicher und privater Gebäude, indem energieeffiziente Projekte gefördert werden, durch die Verwendung lokaler, kohlenstoffarmer Materialien natürlichen Ursprungs.
- 10.5. ~~Begrünen bebauter der städtischen Gebiete, Erstellen von hochwertigen~~ durch die Schaffung hochwertiger und ausreichender Freiräumen ~~mittels einer~~ und die Anwendung bioklimatischer Architektur ~~und Bepflanzungen~~ und Stadtplanung, um die thermische Behaglichkeit in den Sommermonaten, eine hohe Biodiversität und die Qualität von **Boden, Wasser und Luft** ~~und Klima~~ zu **verbessern** ~~gewährleisten~~.
11. Begrenzen und Verringern der versiegelten Bodenflächen, sowohl in den Bau-, als auch in den Landwirtschaftszonen.
12. Verringern des Modalanteils des motorisierten Individualverkehrs (MIV) durch Unterstützung der Entwicklung des öffentlichen Verkehrs (ÖV), des Langsamverkehrs (LV) und der aktiven Mobilität und gleichzeitig Fördern der Elektrifizierung des MIV-Fuhrparks und des Schienengüterverkehrs.

T.1 Klimawandel

13. Verwaltung der Ressource "Wasser" auf integrierte Weise, um ihre ausreichende Menge und hohe Qualität sicherzustellen und auf der Ebene der Wassereinzugsgebiete arbeiten, um die multifunktionale Nutzung zu optimieren.
14. ~~6.~~ Reduzieren des Energieverbrauchs aller Energiekategorien und sich so weit wie möglich mit ~~Fördern der Nutzung von~~ erneuerbaren und einheimischen Energien sowie ~~der Nutzung der~~ mit Abwärme versorgen, unter Berücksichtigung der räumlichen und landschaftlichen Integration neuer Anlagen.
15. ~~7.~~ Teilnehmen an interdisziplinären Forschungsprojekten und Unterstützen von innovativen Projekten, welche die Auswirkungen des Klimawandels und Anpassungsstrategien analysieren, um gemeinsame und koordinierte Aktionen durchführen zu können.

Vorgehen

Der Kanton:

- a) setzt den kantonalen Klimaplan sowie andere Raumplanungsinstrumente oder Reglemente im Zusammenhang mit dem Klimawandel und/oder der Biodiversität um und aktualisiert sie (z.B. in den folgenden Bereichen: Energie, Mobilität, Landschaft, Schutz und Management der Natur, nachhaltiges Wohnen, Wassermanagement);
- b) stellt die Kommunikation der kantonalen Planungsdokumente sicher und pflegt den Dialog, um sich über die aktuellen Bedürfnisse der Gemeinden zu informieren;
- c) erstellt und aktualisiert eine Klimakartierung des Kantonsgebiets als Entscheidungsgrundlage (z.B. Benchmarking, Kosten) und integriert die Ergebnisse und Massnahmenvorschläge, die sich aus der Klimakartierung ergeben, in den Instrumenten der räumlichen Planungen;
- d) ermutigt die Gemeinden, die Problematik des Klimawandels und der Biodiversität bei der Ausarbeitung oder Überarbeitung ihrer Planungsinstrumente (z.B. ikRP, ZNP, BZR, SNP) und anderer kommunaler Reglemente zu berücksichtigen;
- e) beteiligt sich finanziell an der Entwicklung von Planungsinstrumenten und der Umsetzung von Massnahmen zur Aufwertung der biologischen Vielfalt, zur Erhaltung der Landschaftsqualität und zur Verringerung/Anpassung an den Klimawandel;
- f) Fördert Synergien zwischen kantonalen und nationalen Strategien, mit denen die Ziele des kantonalen Klimaplanes verfolgt werden können.

Die Gemeinden:

- a) entwickeln einen kommunalen oder interkommunalen Klimaplan sowie andere kommunale oder interkommunale strategische Planungsinstrumente im Zusammenhang mit dem Klimawandel (z.B. Programm Natur in der Stadt, Energieplan, kommunale Wassermanagementstrategie);
- b) integrieren die Problematik des Klimawandels und der Biodiversität in die Planungsinstrumente (z.B. ikRP, ZNP, BZR, SNP) und andere Reglemente bei deren Ausarbeitung oder Überarbeitung;
- c) sensibilisieren mit Unterstützung des Kantons ihre Wohnbevölkerung und Touristen für die Herausforderungen und Anliegen des Klimawandels (z.B. Mobilität und Raumplanung, Energie und natürliche Ressourcen, Naturgefahren und menschliche Gesundheit, Boden und Biodiversität).

T.1 Klimawandel

Dokumentation

Kanton Wallis, **Kantonaler Klimaplan**, 2022

ARE, **Umgang mit dem Klimawandel im kantonalen Richtplan – Arbeitshilfe und Ergänzung des Leitfadens Richtplanung**, 2022

BAFU, **Anpassung an den Klimawandel in der Schweiz – Aktionsplan 2020-2025**, 2020

BAFU, **Klimabedingte Risiken und Chancen – Eine schweizweite Synthese**, 2017

Kanton Wallis, **Das Wallis angesichts des Klimawandels**, 2016

BAFU, **Anpassung an den Klimawandel – Bedeutung der Strategie des Bundesrates für die Kantone**, 2015

Schweizerische Eidgenossenschaft, **Anpassung an den Klimawandel in der Schweiz, Ziele, Herausforderungen und Handlungsfelder- Erster Teil der Strategie des Bundesrates**, 2012